

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 27

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Schöne Nacht.

Schöne Nacht, Gestirne wandeln
Heilig über dir,
Und des Tags bewegtes Handeln
Stillt zum Traum sich hier.

Was ich sehne, was ich fühle,
Ist nun doppelt mein,
Ach, in deiner keuschen Kühle
Wird es gut und rein.

Und so bringst du diese Erde,
Bringst mein Herz zur Ruh,
Dass es still und stiller werde,
Schöne Nacht, wie du!

Carl Busse.

Schweizerland

Der Bundesrat ermächtigte den Vorsteher des Departements des Innern, Bundesrat Meyer, das Ehrenpräsidium des 19. Eidg. Musikfestes, das vom 25. bis 27. Juli in Bern stattfindet, zu übernehmen. — An den Internationalen Sprachforscherkongress in Genf wurden die Professoren Gouhat in Zürich und Jakob Wadernagel in Basel abgeordnet. — In der eidg. Zollrefursskommission wurde der verstorbene Nationalrat Dr. Baumberger durch den bisherigen Suppleanten Nationalrat Schürmer (St. Gallen) ersetzt und zum Suppleanten Nationalrat Nietlisbach bezeichnet. — Die Stillstandsprämie für die Losinhaber der Kartoffelbrennereien wurde für das Jahr 1930/31 wieder auf Fr. 10. — pro Hektoliter festgesetzt. Die Entschädigung erstreckt sich auf rund 21 000 Hektoliter. — Um die Schwierigkeiten der Maschinenindustrie etwas zu lindern, wurden die Zollansätze auf Elektroden, Roheisen, Eisenhalbfabrikate und Werkzeugmaschinen, vom 6. Juli angefangen, herabgesetzt. —

Am 28. Mai wurde vom schweizerischen Gesandten in Tokio, Minister Traversini, und vom siamesischen Gesandten in Japan ein schweizerisch-siamischer Freundschafts- und Handelsvertrag unterzeichnet. Nach Inkrafttreten des Vertrages wird ein schweizerisches Konsulat in Bangkok errichtet werden.

Der Fleischverbrauch in der Schweiz bezifferte sich im Jahre 1930 auf 164,6 Mill. Kilogramm, was einer Kopfquote von 40 Kilogramm entspricht. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Abnahme von rund 2 Mill. Kilogramm zu verzeichnen. Vor dem Kriege fielen etwa 10% des Fleischkonsums auf die Einfuhr. Während des Krieges sank die

Einfuhr auf ein Minimum herab, stieg dann wieder langsam und erreicht seit 1923 wieder ungefähr 9,2%.

Der Zentralvorstand Schweiz. Milchproduzenten hat in seiner Delegiertenversammlung vom 29. Juni in Bern beschlossen, den Milchpreis ab 1. Juli um 1 Rappen per Kilo zu erhöhen, mit entsprechender Heraufsetzung der Käsepreisgarantie für die Produzenten.

In Rüttigen im Aargau starb kürzlich eine aus Kolliken gebürtige, von der Wohltätigkeit anderer lebende Frau im Alter von 68 Jahren. Bei der Inventuraufnahme fanden die Beamten in einem Koffer einen Geldebetrag von Fr. 21,000 in Noten, Gold und Silber. — Die verstorbene Schloßjungfer Louise Baumann in Schafisheim hat für gemeinnützige und religiöse Zwecke 10 000 Franken hinterlassen.

In Basel starb am 25. Juni nach langer Krankheit Dr. R. Petermann-Bischoff, Redaktor der „Basler Nachrichten“, im Alter von 42 Jahren. — Am 24. morgens entdeckte man im Fährboot, das zwischen dem badischen Grenzach und der Schweiz den Dienst versieht, die Leichen des 23jährigen Sohnes der Witwe Greter in Grenzach und einer Serviertochter, die in Grenzach bedienstet war. Offenbar hatte der junge Mann zuerst das Mädchen und dann sich selbst erschossen. Der Grund zur Tat sollen Schwierigkeiten sein, die sich der Heirat der beiden entgegenstellten.

In Genf wurde unter großer Teilnahme der Bevölkerung am 27./28. Juni das große Trachtenfest abgehalten. Der Festzug durchzog an beiden Tagen die reich bekränzten Straßen der Stadt. Die 3500 Teilnehmer und Teilnehmerinnen boten einen unvergleichlich schönen Anblick. Anschließend an den Festzug fand im Parc des Cœurs-vives ein Volksfest und abends jeweils ein Seenachtsfest statt.

Im Gebiete von Gruscha im Graubünden trieb ein jagender Hund die Maienfelder Schafherde einen steilen Abhang hinunter, wobei etwa 200 Schafe zugrunde gingen. Der Schaden beläuft sich auf rund Fr. 15,000.

Der Luzerner Regierungsrat beantragt dem Großen Rat die Verlegung der Seestraße Greppen-Weggis-Bignau bis zur Kantonsgrenze in die Klasse der Kantonsstraßen. Die Kosten werden Fr. 1 710 000 betragen, von welchen der Staat Fr. 1 060 000 übernimmt. — In Luzern sprang ein etwa 50jähriger Arrestant, der versorgt werden sollte, vom 5. Stockwerk auf die Straße und starb bald nach seiner Einlieferung ins Spital.

Während eines der letzten Gewitter fuhr ein Blitz in die Alphütte Dürrenalp

oberhalb Melchtal in Obwalden. Er durchschlug das Fenster, zersplitterte einen Melkstuhl und schlug einen melkenden Melpler und 6 Kühe zu Boden. Der Mann und vier Kühe erholten sich bald, zwei der Kühe aber waren tot.

Am 21. Juni fand in Balsthal, in dessen Nähe die Burg Falkenstein liegt, die Gründung des „Altfallensteiner Bundes“ statt. Der Bund bezweckt den Zusammenschluß der Altherrenverbände der Studentenverbindungen „Schwyzhüsli“ (Basel), „Zähringia“ (Bern), „Carolingia“ (Zürich) und „Baldesia“ (Lausanne). Vorsitzender wurde Dr. jur. E. Landolt, Zürich, und Redaktor des Bundesorganes Chefredaktor Dr. Wehlin, Bern.

Im Großen Rat des Kantons Tessin gab die Tatsache, daß viele unerwünschte Ausländer im Besitze von falschen Tessiner Pässen sind, Anlaß zu einer bewegten Sitzung. Staatsrat Cattori erklärte, daß diese Pässe auf keinen Fall im Gebiete des Kantons Tessin hergestellt wurden. Der Sitz der Fällcher dürfte sich in Paris oder Antwerpen befinden. — In Lugano starb nach langer Krankheit, im Alter von 60 Jahren, der Maler E. Berta. Er war Mitglied der eidg. Kunstkommission und des Komitees für die Erhaltung der historischen und künstlerischen Denkmäler der italienischen Schweiz. — In Lugagnano bei Biacenza schoß ein 80jähriger Bauer durchs Fenster auf einen 70jährigen, der schwer verletzt wurde. Als sich der schießende Greis zum Fenster hinaus lehnte, um zu sehen, ob er den Feind getroffen habe, stürzte er in den Hof hinab und erlitt einen tödlichen Schädelbruch. Bei der Schießerei wurde auch ein Knabe verletzt.

Im Kanton Thurgau wurde eine öffentliche Sammlung für den Umbau der auf Gemeinnützigkeit beruhenden Landwirtschaftlichen Armenschule Bernrain ob Kreuzlingen durchgeführt. Die Sammlung ergab den Betrag von Franken 127 000, so daß nun zusammen mit den Subventionen die für den Umbau erforderlichen Mittel von Fr. 180,000 vorhanden sind.

Am 26. wurde an der Bahnhofstraße in Zürich einer jüngeren Tochter die Handtasche mit Fr. 4500 Inhalt, die sie von der Post geholt hatte, entrißen. Der Räuber flüchtete gegen den Münzplatz und wurde dort von 3 Burschen aufgehalten und der Polizei übergeben. Es ist der Kellner Josef Zünd von Altstetten, der eingestand, schon kürzlich einen Ueberfall verübt zu haben, bei welchem er Fr. 500 erbeutete.

Turnvater Müller †. Im Alter von 82 Jahren ist der Zürcher Turnvater Professor und Major J. S. Müller-Cramer verschieden.

Bernerland

Bei der kantonalen Abstimmung vom 28. Juni wurde das Tuberkulose-Hilfsgesetz mit 36 893 gegen 5058 und das Lehrer-Ausbildungsgesetz mit 32 438 gegen 8501 Stimmen angenommen. Die Stimmbeteiligung war nur rund 22%, was weiter nicht zu überraschen braucht, da ja keine der beiden Vorlagen bestritten war.

Der Regierungsrat wählte zum Assistenzarzt der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt Bellelai Dr. med. Josef Szigeti und zum Jugendanwalt für den Bezirk Oberland Fürsprech Erich Lohner in Thun. — Bestätigt wurde die von der Kirchgemeinde Lenk getroffene Wahl des Alexander Däppen, bisheriger Pfarrverweyer an der Lenk, zu ihrem Pfarrer und die von der Kirchgemeinde Untervillier getroffene Wahl des Josef Kuppel, bisher Vikar in St. Ursanne, zu ihrem Seelsorger. — Zu Oberleutnants wurden die nachgenannten Leutnants der Infanterie befördert: Hans Marbach von Oberwichtlach, Füß. Komp. III/31 und Paul Schneeberger von Dohlenberg, Quartiermeister Bat. 38. — Die Ausübung ihres Berufes im Kanton wurde gestattet: dem Arzt Dr. Anton Baumeler in Le Noirmont, dem Arzt Dr. Werner Ziegler in Roggwil und dem Notar Max Hänni, der in das Notariatsbureau Rues in Interlaken eintritt, unter Verantwortlichkeit seines Prinzipals.

Die Gewitter-Katastrophen mehrten sich im Kanton wieder. Am 24. Juni abends ging ein schweres Unwetter mit wolkenbruchartigen Regengüssen über das Bigental nieder, das erst vor 4 Wochen verwüstet worden war. In der Schürmatt von Walkringen wurden Staatsstraße und Bahnkörper der Burgdorf-Thun-Bahn mit Schutt überführt. Bei Bigental ist der Biglenbach erneut ausgetreten und hat größeren Schaden verursacht als das letztemal. Auch in der Wbdimatt ist der Zustand viel schlimmer als bei der letzten Ueberschwemmung. Im Abschnitt Segger-Bruggbach, im Talgraben und im Fischbach haben sich die durch das Militär ausgeführten Arbeiten voll bewährt. — Am 27. abends wurde Reichenbach von einer Ueberschwemmungskatastrophe heimgesucht, die wohl nicht geringeren Schaden verursachte als die letztjährige Ueberschwemmung in der Lenk. Nach einem wolkenbruchartigen Regen trat der Reichenbach über die Ufer, überschwemmte das ganze Dorf, füllte Keller und Parterrehöhlen, Straßen und Wiesen meterhoch mit Schutt und Schlamm. Der Kirchhof wurde total verwüstet und die Mauern eingedrückt, in der Kirche selbst liegen Schutt und Schlamm bis auf die Höhe der Bänke. Auch im Riental trat die Kiene über die Ufer und richtete Schaden an. Der Gesamtschaden in Reichenbach wird auf mehr als 200 000 Franken geschätzt.

Aus der Bernischen Staatskasse sind im Jahre 1930 an beruf-

liche Bildungsanstalten, Fach- und Fortbildungskurse sowie an die Betriebskosten der kantonalen technischen Schulen in Burgdorf und Biel und des kantonalen Gewerbemuseums in Bern mit Einschluß der Schnitzerschule Brienz Beiträge von insgesamt Fr. 1 046 084 ausgerichtet worden, wozu Bundesbeiträge von insgesamt Fr. 646 845 kamen.

Einige interessante statistische Daten: Die bernische Wehrmacht zählt zur Zeit 84 494 Mann. — Das kantonale Polizeikorps hatte am 31. Dezember einen Bestand von 310 Mann, der sich auf 201 Posten verteilte. — Im Kanton gibt es 42 ständige Kinos, davon sind 9 in Bern und 7 in Biel. Das größte Kino des Kantons (1281 Sitzplätze) befindet sich in Biel. — Die Jungfraubahn beschäftigte 1930 im ganzen 106 Angestellte, die Wengernalpbahn 81. In den Kriegsjahren war der Personalbestand bei der Jungfraubahn auf 79 und bei der Wengernalpbahn auf 43 herabgesunken. — Im Jahre 1930 wurden im Kanton 2176 Hausierpatente ausgestellt. 1715 Patente entfielen auf Kantonsbürger, davon auf die Gemeinde Bern-Bümpliz 469 und auf Rüschegg 152. 85 der Hausierer waren über 70 Jahre alt, 729 im Alter zwischen 51 und 70 Jahren.

In der Angelegenheit des vor 5 Jahren wegen des Giftmordes an Frau Dr. Riedel in Langnau verurteilten Dr. Riedel und seiner Haushälterin Guala beantragt der Generalprokurator Langhans dem Kassationshof, es sei dem Revisionsgesuch stattzugeben. In Entsprechung dieses Antrages wäre das Urteil vom 28. Juli 1926 zu kassieren und die Ueberweisung der beiden Angeklagten an das Geschworenengericht des dritten Geschworenensitzes (Emmental) zu beschließen. Ferner beantragt der Generalprokurator die unerzügliche Haftentlassung von Dr. Riedel und Antoinette Guala. Ueber das Revisionsgesuch wird noch vor den am 15. Juli beginnenden Gerichtsferien entschieden werden.

Der Bauarbeiterstreik in Thun wurde nach 14tägiger Dauer durch Annahme eines Schiedspruches beigelegt. Die Maurer erhalten einen Stundenlohn von 142 und die Handlanger einen solchen von 95 Rappen. Die Arbeit wurde am 29. Juni wieder aufgenommen.

Das bestbekannte, im Jahre 1913 erbaut und bis vor kurzem von der Familie Wildholz geführte Hotel „Wildholz“ in Hilterfingen ist durch Kauf um die Summe von Fr. 145 000 an ein Konsortium von vier Damen (Fräulein Roth, Wangen, Fräulein Wöber, Bloch und Duggenthaler, Zürich) übergegangen. Als Pächterin für die diesjährige Saison wird Frau Niederhauer vom Restaurant Dietrich in Hilterfingen das Hotel in bisherigem Rahmen weiterführen. Hinter dem genannten Konsortium steht der Schweizerische Frauenverein und es ist beabsichtigt, später eine Genossenschaft zu gründen und das Hotel und den Pensionsbetrieb auf alkoholfreie Grundlage zu stellen.

In Merligen konnte das Ehepaar Hans von Gunten-von Gunten das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Der Ehemann ist Steuermann auf dem Thunersee.

Das Komitee für die Errichtung eines J. R. Krenger-Denkmal beschloß den Anschlag einer zirka 1,4 Meter hohen Tafel im Chorraum der Schloßkirche zu Interlaken. Bereits hat der Vorsteher der Schnitzerschule Brienz, Bildhauer Fruttschi, einen Entwurf ausgearbeitet, der den charakteristischen Kopf des Sängervaters J. R. Krenger in trefflicher Weise zur Darstellung bringt. Die Enthüllung der Gedenktafel ist auf den Herbst 1931 vorgesehen.

In Biel feierte am 21. Juni Herr Pfarrer Hürzeler im intimen Kreise das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit als Pfarrer an der deutschen Kirche in Biel. An der Feier im Bielerhof sprachen Kirchgemeindepräsident Fankhauser und Großrat Suri. Der bekannte Sänger Max Leuenberger und Organist Schneeberger verschönernten die Feier durch musikalische Darbietungen. — Bei der städtischen Abstimmung vom 28. Juni in Biel wurde die Aufnahme von Anleihen im Betrage von 8 Millionen Franken mit 1948 gegen 497 Stimmen, und die Abänderung des Ladenschlußreglements mit 1317 gegen 1074 Stimmen angenommen. Als Betreibungs- und Konkursbeamter wurde Rudolf Roth mit 1614 Stimmen gewählt.

Totentafel. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde am 26. Juni in Biglen der Landwirt Johann Bögeli zur ewigen Ruhe bestattet. Der Gemeinde diente er durch 23 Jahre als Gemeinderat und durch 28 Jahre als Mitglied der Schulkommission und der Käsergenossenschaft durch 10 Jahre als Kassier. Er erreichte ein Alter von 62 Jahren. — In Häutligen starb alt Lehrer Jakob Graf. Er führte als beliebter Schulmann während 44 Jahren die Gesamtschule der Gemeinde, der er auch als Gemeinbeschreiber vorzügliche Dienste leistete.

Stadt Bern

Bei der Gemeindeabstimmung vom 27./28. Juni wurden alle drei Vorlagen angenommen, und zwar die Beitragspflichtverordnung mit 9371 gegen 1736, der Landankauf im Marzillmoos mit 10 038 gegen 1555 und die Initiative über die Vereinfachung des Wahlverfahrens mit 6685 gegen 5123 Stimmen. Die Stimmbeteiligung betrug 38,5 Prozent. Umstritten war eigentlich nur die Initiative für die Vereinfachung des Wahlverfahrens bei den Stadtratswahlen, die von sozialistischer Seite stark bekämpft worden war und die auch der Stadtrat zur Verwerfung empfohlen hatte.

Die stadtbernerischen Resultate der kantonalen Abstimmung vom gleichen Tage sind die folgenden: Das Tuberkulose-Hilfsgesetz wurde mit 11 404 gegen

474 und das Seminargefetz mit 10 789 gegen 972 Stimmen angenommen.

Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung die Verträge mit der Berne-Land-Compagny genehmigt. Damit sind nun alle bisher im Besitze der B. L. C. befindlichen Straßen auf dem Kirchfeld in das Eigentum der Gemeinde Bern übergegangen.

Der Stadtrat behandelte in seiner Sitzung vom 3. Juli die folgenden Traktandenn: Ersatzwahlen in städtische Primarschulkommissionen; Abrechnungen der städtischen Straßenbahnen; Bauabrechnung Zieglerhospital; Beitragsbewilligungen; Straßenanlage in der Effenau; Kanalisation Wankdorffeld; Korrektur des Stationsweges; Umbau Arbeitsamt; Motion Vogel und Interpellationen Frieden und Steudler betreffend Brand bei der Wander A.-G. und Organisation der Feuerwehr; Interpellation Hurni betreffend Verbesserung der Lokalverhältnisse in der Länggasschule.

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug Ende Mai 111 939 Personen, somit um 362 mehr wie zu Anfang des Monats. Die Zahl der Lebendgeborenen war 138, die der Verstorbenen 108. Ehen wurden 182 geschlossen. Zugezogen sind 1513 und weggezogen 1181 Personen. In den Hotels und Gasthöfen waren 15 588 Gäste abgestiegen.

Auf Ende Juni legte der bisherige Buchhalter und Kassier der „Bürgerlichen Cripansskasse der Stadt Bern“, Herr Notar Emil Henzi, wegen vorgerückten Alters sein Amt nieder. Er war 188 als Nachfolger seines Vaters, des Notars Friedrich Henzi, gewählt worden, der die Buchhaltung seit 1851 geführt hatte. Nun hat die Direktion das Amt auf den Sohn Emil Henzi, Fürsprecher und Notar César Henzi übertragen, womit es auch in der dritten Generation bei der Familie verbleibt.

† Oskar Rikenthaler,

gewesener Subdirektor der Kantonalbank.

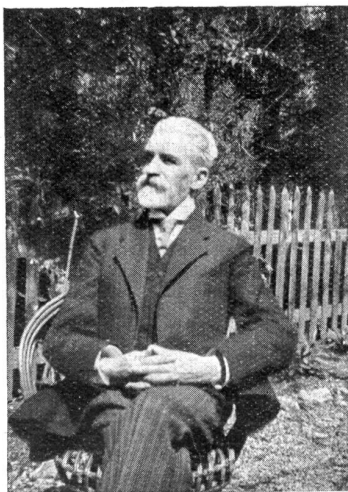
Am Pfingstamstag durchleiste eine schmerzliche Kunde unsere Stadt: Oskar Rikenthaler ist nicht mehr. Er ist seinem Sohne nach zwei Tagen im Tode gefolgt.

Geboren am 13. November 1851, trat Herr Rikenthaler am 24. März 1873 als Korrespondent und Bureauchef in den Dienst der Kantonalbank ein. Nach 17jährigem Wirken ging er auf Ende August 1890 in die Eidg. Bank in Bern über. Schon nach fünf Jahren kehrte er in die Kantonalbank zurück. Auf Ende des Jahres 1901 ernannte ihn der Bantrat zum Subdirektor des Hauptbüros und in dieser Stellung diente er der Bank bis zu seinem Rücktritt Mitte 1921. Seine Lebensarbeit von 43 Jahren hat Herr Rikenthaler so der Kantonalbank und damit dem Staat Bern und dem Berner Volk gewidmet. Zusammen mit seinem unvergessenen Direktor Mauderli.

Seine Mitarbeiter gedenken seiner als eines Mannes, dessen Wesen vollkommene Pflichterfüllung war. In den Jahrzehnten einer mächtigen innern und äußern Entwicklung der Bank, zuletzt in den Jahren des Krieges mit ihren mannigfachen Schwierigkeiten auch für die Bank, stand er dem Institut und seinen Mitarbeitern als Führer vor, auf den immer Ver-

laß war. Im Verein mit seinen Kollegen konnte sich auch Herr Rikenthaler ein wesentliches Verdienst daran zuschreiben, daß die Kantonalbank von Bern zu dem mächtigsten Unternehmen wurde, das sie heute darstellt.

Mit seiner Eignung für seinen Beruf und mit seiner Pflichttreue verband Herr Rikenthaler ein gewinnendes Wesen seinen Mitarbeitern und dem Publikum gegenüber. Es



† Oskar Rikenthaler.

war eine Freude, mit diesem feinsinnigen Manne geschäftlich zu verkehren; und es hieß ein Gewinn, mit ihm befreundet zu sein. Darum ist es auch in seinem hohen Alter nicht still um ihn geworden. Ist ihm auch mancher Altersgenosse im Tode vorangegangen, so freuten sich auch Jüngere gern der Zuneigung dieses vorbildlichen Menschen. Ein großer Freundeskreis trauert deshalb heute aufrichtig mit der Familie des Herrn Rikenthaler.

An Stelle des zurückgetretenen Herrn Oberst Armbruster wurde Herr Oberstleutnant Emil Kollbrunner, der ehemalige Kommandant des Gebirgsinfanterieregiments 17, zum Platzkommandanten von Bern gewählt.

Am 1. Juli fand zu Ehren von Prof. Piccard, der auf seiner Vortragstournee Bern besuchte und einen Vortrag über seinen Stratosphärenflug hielt, ein offizielles Déjeuner im Hotel Bellevue statt, an welchem mehrere Mitglieder des Bundesrates teilnahmen.

Am 27. Juni bekam die Bundesstadt ihre Stadtmusik, anläßlich des Trachtenfestzuges der bernischen Gruppen, zum erstenmale in ihrer neuen Uniform zu sehen. 35 Jahre lang hatten die alten „Waffenröde“ ihre Dienste getan, und es war eine gründliche Erneuerung notwendig geworden. Daß man bei dieser Gelegenheit eine Modernisierung durchführte und etwas neuen Stil in das Musikergewand brachte, ist verständlich. Trotz allem ist aber die Tradition beibehalten worden. Degen und Käppi blieben. Die Blouse trägt nur noch eine Knopfreihe, eine neue Kordel spannt sich über die Brust und die Achselstücke leuchten in den schwarz-gold-roten Berner Farben. Der Degenhut wurde weglassen und der Degen an der Kostalche befestigt. Dazu kommen neue Notentaschen, die am Rücken getragen werden.

Der Federbusch der Galatene wurde aufgefrischt und umgearbeitet, er steht nun bolzgerade auf. Die Uniform wurde in der Uniformenfabrik Ernst Dick angefertigt.

Für das Eidgenössische Musikfest sind die folgenden Lokale als Wettspiellokale in Aussicht genommen: Kasino (1. und Höchstkategorie), Stadttheater (2. und 3. Klasse), Alhambra-theater (3. Klasse), Aula Progymnasium (4. Klasse), Bierhübeli (5. Klasse), eventuell an Stelle des letzteren Turnhalle Monbijou. Als Probellokale kommen in Frage Blaukreuz-Turnhalle, Palmensaal, Waisenhaus-Turnhalle, Schupplischulhaus, Emmentalerhof, Sternen, Steinbock, Adler, Turnhallen des Sekundar- und Primarschulhauses Spitalader, Alpenblick, Neuhaus, Militärgarten, Waldhorn, ev. noch Schweizergarten, Webern, Kantine. Das Bureau des Musikkomitees befindet sich während des Festes im Lehrerzimmer des Progymnasiums.

Am 27. Juni langte am Flugplatz mit dem Kursflugzeug von Marseille ein 6 Monate alter Löwe in Bern ein, der bei den Flugplatzbesuchern selbstverständliches Interesse erweckte, umso mehr, als es der erste Leu war, der nach Bern „geflogen“ kam.

Auf das Los Nr. 559 der Tombola des Theatervereins entfiel als Gewinn eine „Citroen-Limouline“. Der Gewinner hat sich bis zur Stunde noch nicht gemeldet. Sollte das Los bis zum 4. Juli nicht vorgewiesen werden, so wäre der Theaterverein genötigt, über den Wagen anderweitig zu verfügen.

Ein Altersheim für Hausangestellte.

In der Jähringerstraße 3 wurde das Altersheim für Hausangestellte mit einer kleinen Feier eingeweiht. Das Altersheim ist eine Schöpfung des bernischen Hausangestellten-Vereins, der in jahrzehntelanger Arbeit an der Verwirklichung dieses schönen Wertes arbeitete. Nun ist das Heim, das so viele nicht mehr zu erleben glaubten, geschaffen, und zwar schöner, als die kühnsten Erwartungen es ausmalten. Mitten in prachtvollen Gärten mit alten Bäumen gelegen, in einem herrschaftlich anmutenden Bau eingerichtet, bietet es nicht nur Hausangestellten, die im Dienste alt und grau geworden sind, ein Heim, sondern auch solchen, die durch Einstandsarbeiten noch etwas verdienen wollen, oder Frauen, die vorübergehend Unterkunft suchen. Bei der Eröffnung befanden sich 11 Hausangestellte, von denen die meisten über 65 Jahre alt sind, im Heim. Viele von ihnen haben eigene Möbel mitgebracht und sich ihr Zimmer heimelig eingerichtet. Es gibt Zweibetten- und Einbettzimmer. Die Schlafräume sind im obern Stockwerk untergebracht, während im ersten Stock die Wohnräume befinden. Überall ist Aussicht auf schöne Gärten. Das Altersheim selbst besitzt einen großen Garten, der auf das schönste und beste hergerichtet wurde.

So ist denn eine Seite der Hausangestelltenfrage auf das schönste gelöst. Nicht nur Altersversorgung, sondern ein wirkliches Heim, das ist das einzig richtige für Hausangestellte, die ein Leben lang für die Familie arbeiteten. Schon vor zwanzig Jahren legten Frauen den Grundstock zu diesem schönen Wert: Frau von Pieszinstä, Fräulein Fanny Schmid, Fräulein von Mülina. Die Hauptförderin dieses Wertes aber war Frau Bundesrat Müller, die zur großen Freude aller der kleinen Eröffnungsfesteier bewohnte. Das Heim hat seine Geschichte, die im bernischen Hausangestellten-

Verein veranfert ist. Ein kleines Heim konnte im Stöckli des Mädchenwaisenhauses eingerichtet werden, doch nur für kurze Zeit, da es abgebrochen wird. Durch Ankauf des Hauses Zähringenstraße 3 besitzt nun der Verein ein dauerndes Heim. Mitgliederbeiträge, Sammlungen, Legate, der Ertrag des Marelbazars halfen mit zum Erwerb der Liegenschaft. Am Tage der Eröffnung wurden dem Heime von unbekannter Seite Fr. 1000 übermittelt, ein Zeichen der Sympathie, die das Werk genießt.

An der Eröffnungsfeier sprach Frau Elisabeth Rothem warme und schöne Worte über den innerlichen Gehalt des Heimes. Herr Finanzdirektor Raaflaub dankte für alle geleistete Arbeit; Fräulein Moser sprach von der aufopfernden Arbeit der Frauen des Vorstandes; Herr Pfarrer Wäber vom Sinn der Altersfürsorge.

So ist denn ein schönes Werk wiederum der Erfüllung zugeführt.

Kleine Berner Umschau.

Diesen Sommer kommt es scheint's absolut zu keiner stillen Saison. Brannte einmal ein paar Stunden heiß die Sonne herunter, dann kommt ganz bestimmt sofort ein Gewitter und löst sich nicht nur den Sonnenbrand, sondern löst auch die Straßen unter Oberwasser und für „Glacé“ braucht man dann meist auch nicht zu sorgen. Am letzten Samstag war ein kleiner aber desto netterer Trachtenumzug, bei dem man sehr viele noch nettere, hübsche lange Zöpfe, die wirklich und wahrhaftig an die betreffenden Köpfschen angewachsen waren, bewundern konnte. Ganz abgesehen von den vielen anderen hübschen Dingen, die das Drum und Dran der Trachtenmeißel bilden. Und dazu gehörte auch die Stadtmusik, die es sich angelegen sein ließ, in ihrer neuen, kleidsamen Uniform die bildsauberen Gasse der Stadt auf ihrem Spaziergang durch die Straßen zu chaperonieren. Und kurz darauf kam auch der Stratosphärenstieger in unsere sonst von Korymben so unbefahrene Stadt, um über seinen Ausflug in beinahe himmlische Regionen zu berichten. Und dabei gelang es ihm noch, bevor er überhaupt hier war, das sonst etwas schwer bewegliche Berner Publikum in die „Sähe“ zu bringen. Vor seiner Ankunft jagten sich nämlich die von „Mund zu Mund“-Nachrichten über eben diese Ankunft nur so. Erst wurde er als prominenter Flieger mit dem Flugzeug erwartet, dann hieß es, daß er als guter Eidgenosse mit der S. B. B. kommen würde und schließlich kam er dann mehr oder weniger unerwartet mit dem Auto. Der Empfang war trotzdem recht herzlich und so ziemlich volkreich. Lange bevor er noch erschien, hatten sich nämlich beim „Savoy“ vier Polizisten postiert, um das zu erwartende Publikum in den Schranken zu halten. Und da Bern nun doch schon großstädtische Allüren hat, sammelte sich um die Polizisten herum eine mehrhundertköpfige Menge, die erfahren wollte, was die Polizisten eigentlich dort zu tun hätten. Als dann die Wahrheit durchsickerte, gingen die Leute erst recht nicht mehr fort, die Polizei hatte eine Aufgabe zu erfüllen und der so bescheidene Professor, der ganz unbefehlen in die Bundesstadt hatte kommen wollen, erhielt einen begeisterten Empfang.

So mittsdrinn in diesen Ereignissen hielt auch ein Berner Literat in einer Vereinigung einen Vortrag, über den leider nun schon halb vergessenen, einst so populären Dichterpfarer „Gerod“. Und da auch ich zum alten Eisen gehöre und in meiner Jugendzeit Gerod mindestens so viel gelesen wurde wie heute „Edgar Wallace“, so ging ich natürlich auch hin und sah während des lieben Vortrages ganz stillvergnügt auf meinem Sesselfchen, bis dann während der Diskussion — Diskussionen sind immer dort am regsten, wo sie eigentlich ganz überflüssig sind — ein Pfarrherr, dessen Stedenpferd es ist, den Katholiken aus reiner christlicher Nächstenliebe bei jeder Gelegenheit das „Mösch zu pupen“, zur größeren Ehre Gerods erzählte, daß vor vielen, vielen Jahrzehnten ein katho-

lischer Geistlicher im Luzernischen sich von seinem evangelischen Amtsbruder Gerods Predigten ausliehe und diese dann — horribile dictu — seinen Gläubigen vortrug. Und siehe da, die sonst ziemlich leere katholische Kirche füllte sich von da an jeden Sonntag mehr und mehr mit Andächtigen. Nun, ich finde die ganze Geschichte gar nicht so schrecklich und glaube kaum, daß sich Gerod, wenn er es gewußt hätte, darüber aufgehalten hätte. Aber wenn ich nicht als geduldeter Gast, sondern als gleichberechtigtes Vereinsmitglied dort gesehen wäre, so hätte ich dem Distussionsredner den Spruch an unserem Münster ins Gedächtnis gebracht, der da lautet: „Macht's na!“, denn auch während seiner Predigten soll es — wie böse Zungen behaupten — nur äußerst selten ein lebensgefährliches Gedräge in der Kirche geben.

Aber auch sonst gibt's dergest noch allerlei Erwähnenswertes, trotz angeblicher stiller Zeit. Einmal kommt wieder der Kampf um die Strandbadtoiletten, eigentlich mehr um die „Strandbadnichtigtoiletten“ zum Aufleben. Merkwürdigerweise ist es diesen Sommer das weibliche Geschlecht, das von den moralisch im Untergang begriffenen Männern verlangt, daß sie in kompletteren Toiletten, möglichst mit Bügelfalten in der Schwimmhose im Strandbad erscheinen sollten. Dann macht auch die Polizei darauf aufmerksam, daß mit 1. Juli die Toleranzzeit für Fußgänger abgelaufen ist. Wer sich also künftig überfahren läßt, wird dann auch noch nachträglich gebüßt. Also Auge um Auge, Zahn um Zahn, und für die Sünden der Väter müssen dann wohl auch noch die Witwen und Waisen aufkommen, wenn eben bei den eigentlichen Sündern nichts mehr zu holen war. Und ganz zum Schluß kommt noch in der Frauenbeilage einer Zeitung eine Dame, und verlangt „hölzerne Frehmäntel“ für die Ragen, wie diese im vorbildlichen Deutschland schon längst eingeführt seien. Da ich aber eigentlich gar keine Ahnung habe, was dies wieder für neue Winterwerkzeuge sein sollen, und besonders, da ich noch nie eine Rage sah, die sich beim Fressen bedederte, so will ich vorderhand den Mantel tiefsten Schweigens über diese Frehmäntel breiten.

Christian Luegguet.

Kleine Chronik

Unglücksfälle.

Verkehrsunfälle. Am 27. Juni entgleisten im Bahnhof Sitten infolge falscher Weichenstellung ein Güterwagen und zwei Personenwagen. Drei Passagiere wurden verletzt, konnten aber ihre Reise fortsetzen. — Am 29. Juni wurde ein an der Mutschellenstraße in Bremgarten (Murgau) beschäftigter Arbeiter von einem Zug der Bremgarten-Dietikon-Bahn überfahren und getötet. — Am 28. Juni abends stießen zwischen Allaman und St. Préx ein Genfer und ein Berner Automobil zusammen. Von den Insassen des Berner Wagens wurde Frau Lina Stettler auf die Straße geschleudert und verschied noch während der Ueberführung ins Krankenhaus. — Unterhalb Koffna im Oberhalbstein stürzte ein Neuenburger Auto, das von vier Burgdorfer Technikumshörern besetzt war, in einen Tobel hinunter. Drei kamen mit leichteren Verletzungen davon, während der vierte, der 23jährige Walter Bühlmann aus Delsberg, bis jetzt noch nicht gefunden werden konnte. Man nimmt an, daß er beim Absturz den Tod gefunden hat und von den Fluten der Julia weggeschwemmt wurde. — Am 24. Juni überfuhr in Luzern

ein Autler, dem die Bremse versagte, auf dem Kapellplatz einen Herrn und eine Dame und eine Frau mit einem Kinderwagen. Das Kind wurde aus dem Wagen geschleudert, blieb aber unverletzt; die beiden Frauen erlitten Armbrüche und Quetschungen. — An der Bahnhofstraße in Lugano stieß am 28. Juni der Motorradfahrer Canavesi mit einem Tramwagen zusammen. Das Motorrad verbrannte, der Fahrer wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus verbracht. — Am 25. Juni stieß auf der Industriestraße zwischen Engstringen und Abisrieden der Motorradfahrer Rathgeb mit einem Auto zusammen und erlitt einen tödlichen Schädelbruch. — Am 26. Juni wurde am Bellevueplatz in Zürich die 75jährige Frau Karoline Bösch von einem Lastauto angefahren und so schwer verletzt, daß sie noch in der gleichen Nacht starb. — An der Straßenkreuzung Kalkbreite-Mentlerstraße in Zürich stießen zwei Automobile zusammen, wobei das eine auf das Trottoir geschleudert wurde und dort die 23jährige Schneiderin Attila Locatelli tötete. — Bei Wohlen im Aargau stürzten zwei Motorradfahrer, als der eine dem andern die verlorene Kappe überreichen wollte, übereinander. Dem einen, Huber aus Wohlen, wurde die Kopfhaut fast völlig abgetrennt, er schwebt in Lebensgefahr. Der andere kam heil davon.

Der Tod im Wasser. In Diessenhofen stürzte die 54jährige Frau Katharina Brütli-Burkart beim Wäschewaschen in den Rhein und ertrank. — Beim Baden ertranken: In der Aare bei Schönenwerd der 22jährige Bäcker Walter Döbeli; im Rhein bei Schaffhausen der 20jährige Schreiner Leopold Keller und im Genfersee bei Villeneuve der 19jährige Hotelangestellte Viktor Marks.

Blitzschläge. Am 24. Juni abends schlug der Blitz in das Bauernhaus des Landwirtes Krebs in Mattstetten bei Hindelbank und zündete. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder. — Am selben Nachmittage wurde im solothurnischen Büren der 61jährige Landwirt Emil Schneider vom Blitze getroffen und auf der Stelle getötet.

Brände. In der Nacht vom 22./23. Juni brach in der Sägerei Röhliberger beim Bahnhof von Glovelier ein Großfeuer aus, das die Sägerei einäscherte und einen Schaden von ca. Fr. 300,000 verursachte. Die auf dem Platze erschienenen Feuerwehren von Glovelier, Balfecourt und Boécourt mußten sich vorerst auf den Schutz zweier Reservoirs beschränken, die zusammen 160,000 Liter Kreosot enthielten. — In der Nacht vom 23./24. Juni brach im Heimwesen Ober-Wifen bei Sumiswald ein Brand aus, der das Haus bis auf die Grundmauern vernichtete. Das Vieh konnte bis auf 3 Kälber und einige Schweine gerettet werden, Mobiliar und Vorräte aber blieben in den Flammen.

Sonstige Unfälle. Am 27. Juni nachmittags brach in der Halle der Rühlwirtschaft in der „Synsa“ in Bern ein Arbeitsgerüst durch den Holzboden. Der Tapezierer Jean Reisinger

und der Elektromonteur Marcel Weiner stürzten mit dem Gerüst zu Boden. Reisinger starb noch am gleichen Abend im Inselfpital, Weiner kam mit leichteren Verletzungen davon. — Am 30. Juni stürzten im Säuglingspavillon der Hospita zwei Maler von einem 4 Meter hohen Gerüste. Beide wurden verletzt ins Inselfpital verbracht, konnten aber nach kurzer Behandlung in häusliche Pflege entlassen werden. — In der Nacht vom 29./30. Juni stieg der Arbeiter Alfred Allenbach ohne das Zeichen, daß der Strom abgestellt sei, abzuwarten, auf den eisernen Mast der Hochspannungsleitung in Außerholligen, der frisch gestrichen werden sollte. Er wurde vom Strom getroffen, stürzte 7 Meter tief ab und erlag den schweren Verletzungen.

Hygienisches

Die Mäden kommen!

Keine Wasserreste stehen lassen!
Im Hinblick auf eine möglicherweise wieder auftretende Mädenplage in diesem Sommer, die in unsern Kellen, der Ueberwinterungsstätte der Mäden, alljährlich mehr oder minder lauert, erscheint es im öffentlichen Interesse und viel mehr noch zum Wohle jedes Einzelnen wichtig genug, zur Vernichtung der Mäden vorbeugend ein- und durchzugreifen.

Man soll, abgesehen von der zweifellos allgemeinen Verschlechterung des Wohlbefindens durch eine abnorme Mädenplage, die hygienische Bedeutung der Mädenverfolgung nicht unterschätzen. Durch das hygienische Institut der Universität Leipzig wurde bekannt, daß die Anophelesmäden, die Verbreiterin der Malaria, z. B. in Leipzig nachgewiesen worden ist. Eine weitere Anfertigung und Uebertragung der Malaria ist daher nicht völlig auszuschließen, zumal jede Großstadt ehemalige Malariastränge birgt, die ab und zu noch an Wechselstieber leiden. Werden diese Krante in ihren Fieberperioden von der Malaria mäden zufällig gestochen, so wird diese Mäden zum Krankheits-träger bei ihren nächsten Stichen. Auch durch die gemeine Stechmäden entstehen namentlich bei Kindern eine Reihe von Erkrankungen, besonders Hautentzündungen und Eiterungen nach Auftragen von Stichen usw.

Die Mädenvertilgung schon im Frühjahr und Sommer ist deshalb in unser aller Interesse nötig. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß die Mäden am liebsten unmittelbar in der Nähe der Wohnungen, also dort, wo sie sich durch Stiche mit Blut vollgesaugt haben, ihre Eier ablegen. Sie bevorzugen deshalb zur Ueberwinterung vor allem Kellerräume und legen ihre Eier in Wasserreste auf Höfen und in Tonnen der Gärten ab. Bei der Mädenvertilgung im Sommer ist die Mäden in ihrem Larden- und Puppenzustand zu erfassen. Ihre Entwicklung spielt sich im Wasser vom Ausschlüpfen der Larve aus dem Ei bis zum Verlassen der Puppenhülle als fertig entwickelte Mäden ab.

Die kleinste Wasseransammlung im Freien z. B. in alten Konservendbüchsen, Flaschen, Blumentopfuntersätzen, Topfscherben usw. bilden die günstigste Brutstätte vom Eintritt der wärmeren Witterung an. Es gilt nun, diese Larven und die Puppen vor dem Ausschlüpfen der Mäden unschädlich zu machen. Man beseitigt die Wasserreste in Tonnen, Konservendbüchsen usw. Da Wasser nicht länger als 8 Tage wegen der schnellen Entwicklung der Mäden stehen darf, müßte man bei einer idealen Bekämpfung die Tonnen alle 8 Tage ausschöpfen und austrocknen lassen bezw. umstülpen oder mit einem entsprechenden Dedel möglichst gut

abschließen. Ferner empfiehlt sich das Spritzverfahren. Dabei handelt es sich um das Ueberziehen der Wasseroberfläche mit einem feinen Häutchen ölartiger Stoffe (Petroleumpräparate), das die Brut am Atmen an der Wasseroberfläche verhindert. In 1—2 Stunden wirkt das auf die Brut abtötend. Dr. M.

Wünsche aus unserm Leserkreis

Blindenanstalt Spiez.

Für die kommende Ferienzeit — 11. Juli bis 15. August — sind in unserer Anstalt bauliche Renovationen vorgesehen, die bei Anwesenheit der Blinden nicht gut ausgeführt werden können. Wir suchen daher für solche Anlassen, die kein Elternheim mehr besitzen, in guten Familien Ferienplätze, wo unsere Blinden außerdem Gelegenheit hätten, allerhand Neues aus dem täglichen Volksleben zu erfahren. Es handelt sich um 3—4 Kinder und 2 Erwachsene. Familien, die geneigt sind, solche Ferienplätze zu gewähren, bitten wir um bezügliche Mitteilung. A. Bircher, Blindenanstalt Spiez.

Ferienheim Beatenberg. Chalet Bärgraub.

Wir geben nachstehendem Aufruf gerne Raum. da er einer schönen Sache dient, und empfehlen ihn der Beachtung unserer Leser. Die Red.

Feriengebanten — Ferienwünsche bewegen heute alle Herzen. Vom jüngsten Schulkinde bis zum vielgeplagten und sorgengebrühten Geschäftsmann hofft jedes auf eine kurze Zeit des Ausspannens von Staub und Hitze des Alltags, um nachher mit neuer Arbeits- und Lebensfreude seine Pflichten wieder auf sich zu nehmen.

Mit diesen Zeilen möchten wir Ihr Augenmerk auf die Gruppe der schulentlassenen Mädchen richten, der Gelegenheit und Mittel fehlen, um ihre kurzen Ferien für Körper und Geist richtig auszunützen. Es handelt sich um Lehrtöchter in Gewerbe, Industrie, kaufmännischen Berufen und Hausdienst, sowie um junge Angestellte und Arbeiterinnen mit kleinem Verdienst. Gerade in diesem Alter aber mit seinen besonderen Anforderungen tut völliges Ausspannen bei richtiger Ernährung und in guter, anregender Gesellschaft besonders not. Durch einen Ferienaufenthalt unter verständnisvoller Leitung und Führung könnte manchem Versagen der Kräfte, mancher Tuberkulose und andern Fährlichkeiten, die das junge Mädchen bedrohen, vorgebeugt werden.

Seit dem Jahre 1925 erfüllt das von den unterzeichneten Frauen gegründete und geführte Ferienheim Beatenberg für schulentlassene Mädchen diese Aufgabe. Ueber 400 Mädchen aus dem ganzen Kanton haben in dieser Zeit da oben herrliche Ferien und Erholung genossen.

Der Weiterführung droht nun aber eine schwere Gefahr durch den Umstand, daß das gemietete und einzig in Frage kommende Haus verkauft werden soll. Es handelt sich also für uns um nichts Geringeres als um den Kauf des Hauses, soll der Betrieb nicht aufgegeben werden. Doch woher die Mittel nehmen? Reserven sind keine da, denn das bescheidene Pensionsgeld von Fr. 3.50 hat bisher bei rationaler Führung knapp die Betriebsauslagen gedeckt. Daß aber, im Interesse der guten Sache, die Kaufsumme aufgebracht werden muß, kann nach dem Gesagten keine Frage sein.

Wir gelangen deshalb an die Deffentlichkeit mit der Bitte um Unterstützung dieses wahrhaft gemeinnützigen Werkes. Ganz besonders appellieren wir an den Opfersinn der Kreise, die an dieser Jugend ein Interesse nehmen, an Arbeitgeber, Lehrmeister, und -meisterinnen in Industrie, Gewerbe und kaufmännischen Betrieben, auch an alle Eltern und Jugendfreunde. Sie alle bitten wir, ein Opfer zu bringen. Für den Ankauf des in Frage stehenden und in jeder Beziehung geeigneten Objektes, sowie für

die notwendigen Renovationen und die Ergänzung des Inventars benötigen wir rund 30,000 Franken.

Möchten doch die Gaben reichlich fließen, damit das angefangene Werk gesichert und weitergeführt werden kann. Alle Zuwendungen seien zum voraus herzlich verdankt. Die wiedergewonnene Kraft, Gesundheit und Arbeitsfreude der jungen Mädchen wird der beste Dank sein auch für Ihre Hilfe! Einzahlungen auf Postchek-Konto III/8333.

Das Komitee Ferienheim Beatenberg für schulentlassene Mädchen, Chalet Bärgraub,

Die Präsidentin:

Frau A. Rasmussen, Spitaladerstraße 63.

Die Sekretärin-Kassierin:

Fräulein Hanni Wäber, Bezirkssekretärin Pro Juventute, Schanzenbergstraße 17.

Verschiedenes.

Todestäler.

Im Innern Javas gibt es Gegenden, in denen dem Boden reine Kohlenäure entströmt, die sich in engen Taleinschnitten manchmal so dicht ansammelt, daß jeder, der zufällig in die Nähe dieser Stellen gelangt, fast augenblicklich erstickt. Die Gefahr ist um so größer, als Kohlenäure bekanntlich gänzlich geruchlos und daher vorher nicht wahrzunehmen ist. Einen dieser höchst gefährlichen Plätze haben nun die Javaner „Todestäl“ genannt, und zwar mit Recht, da wirklich schon viele Menschen durch die unheimliche Ausströmung den Tod fanden. — Ein anderes Todestäl liegt im Südosten Kaliforniens und wird so genannt, weil es an keiner Stelle der Erde so heiß und trocken ist wie hier. So hat man zum Beispiel im Jahre 1914 einmal eine Hitzetemperatur von 56,70 Grad Celsius gemessen, während die durchschnittliche Juliwärme über 37 Grad beträgt. Die Regenmenge des ganzen Jahres beläuft sich im Todestäl auf 7,5 Millimeter.

Innere Politik.

Den Stadtrat wählt man künftig Nur jedes vierte Jahr, Obwohl Herr Grimm samt Anhang Sehr stark dagegen war. Die Sieger triumphieren Und sind ganz eckantiert, Obwohl der Schuß vielleicht noch Nach hinten explodiert.

Man kann ja niemals wissen, Wie's rauskommt dannzumal, Wenn man den ganzen Stadtrat Erneuert bei der Wahl. Veränderlich seit jeher Ist stets des Volkes Gunst, Und dann sitzt man vier Jahre Stumm auf der — Ofenkunst.

Das wäre zwar besömmlich, Doch wird man oft gereizt, Diweil den städt'schen Ofen Dann doch der and're heizt, Der weder Ziel noch Maße, So wie man's wollte, kennt, So daß man oft den „Sitzplätz“ Sich auf der Kunst verbrennt.

Drum, eh' man Altes ändert In Sitte und Geßez, Bedenke man das Ende, Sonst geht's zum Schluß noch läß. Die Alten wußten meistens, „Warum“ sie „was“ gemacht, Und der lacht stets am besten, Der ganz am Schluß lacht. Sotta.